Pfund's sterilisirte Kinder-Milch. (Gemischte) Trocken-fütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautnerstr. 41/42. Sonntags 11. Oct. 1891
Nr. 284. Seite 2

tigten eingetreten. So haben sich in der Altstadt die Stimmen im Bezirk I vermehrt von 2095 auf 2302 (+ 207), in II von 1749 auf 1840 (+ 91), in III von 1662 auf 1852 (+ 190), in IV von 2187 auf 2413 (+ 226), in V von 1958 auf 3186 (+ 1228), von denen 1883 jetzt zu V, 1303 zu VI gehören. Im Ganzen zählt der erste Wahlkreis statt 9691 jetzt 11,593 (+ 1902) Stimmberechtigte. Im vierten Wahlkreise (Neustadt) zählte Bezirk I 2292 Stimmen, jetzt 2283 (— 9), Bezirk II früher 2274, jetzt 3364 Stimmen (+ 1090), die sich auf zwei Bezirke mit je 1979 und 1385 Stimmen vertheilen. Die Vermehrung beider Wahlkreise um je einen Bezirk ist begründet in der großen Bevölkerungszunahme, die sich in obigen Zahlen ausdrückt. Bei der letzten Wahl (im Jahre 1887) erhielten in der Altstadt: Wetzlich 1377, Walter 874, Kaiser 494, Peters 425 St. Zersplittert resp. ungiltig waren 13 St. Es stimmten dort von 9651 Stimmberechtigten 3583, also 37¼ Proz. Im vierten Wahlkreise erhielt Kaden 828, Käufer 747, Schröter 155 St.; 22 waren zersplittert resp. ungiltig. Es stimmten dort von 4566 Wählern 2014, also 44¼ Prozent.

— Für den 1. Wahlkreis (Dresden-Altstadt) befinden sich die Wahllokale: große Brüdergasse 25, Struvestraße 18, große Plauensche Straße 34, Annenstraße 23, Strehlenerstraße 14, Schweizerstraße 1. Für den 4. Wahlkreis (Dresden-Neustadt) Große Meißnerstraße 11, Hechtstraße 32, Eisenbergerstraße 11.

— Im 29. Landtags-Wahlkreise, umfassend die Gerichtsamtsbezirke Burgstädt, Rochlitz und Penig, herrschen bezüglich der Landtagswahl seitens der Ordnungsparteien wahrhaft trostlose Zustände. Hier stehen sich zwei konservative Kandidaten gegenüber: Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Fritzsching in Göppersdorf und Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Teichmann in Dittmannsdorf. Keiner will weichen, und so ist der Wahlkreis die sichere Beute des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Albert Schmidt aus Berlin. Allgemein ist die Verwunderung über das unklare Benehmen gegenüber der Umsturzpartei. Die Anstrengungen, welche die Sozialdemokratie macht, um den Wahlkreis zu erobern, sind groß.

— Vorgestern Abend hielt Herr Dr. Emil Ritter im Weißen Saale des Restaurants „Drei Raben" seine dritte Kandidatenrede. In derselben wurde zunächst die soziale Frage einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der nationalliberale Kandidat erkannte rücksichtslos an, daß unter dem Heere der Sozialisten eine große Anzahl edeldenkender Männer sind, welche begeistert für das menschliche Geschlecht und begeistert für den Gedanken, Armuth und Elend aus der Welt zu schaffen, die Verwirklichung dieses Gedankens erhoffen und an dieselbe glauben. Die sozialistische Weltauffassung sei aber nur ein Traum. Durch die soziale Gesetzgebung sei in Deutschland Vieles zur Verbesserung der Lage der Arbeiter geschehen. Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage bestehe in der Schaffung von Arbeiterwohnungen, welche die großen Schaaren der Arbeiterwelt wieder seßhaft machen würden. Der Redner würde es für zweckmäßig halten, daß im sächsischen Landtage alsbald eine Vorlage eingebracht werde, welche ein großes Kapital durch Anleihe flüssig mache und den schon bestehenden gemeinnützigen, sowie den unter staatlicher Fürsorge noch in's Leben zu rufenden Bauvereinen unter die Arme greife. Der Vorsitzende trat ferner ein für eine Besserung der Gehalte der kleinen Eisenbahnbeamten, für die Durchführung der für Dresden geplanten Eisenbahn- und Hafenprojekte, für eine Reform der Eisenbahntarife, insbesondere für Herabsetzung der Tarife für Getreide und für Kohlen, für eine Reform in der Handhabung der Einkommensteuer. Dagegen sprach sich Herr Dr. Ritter gegen die Aufhebung der unteren Einkommensteuerklassen aus. Zum Schlusse seiner Ausführungen widerlegte der Kandidat die Behauptung, daß die deutsche Landwirthschaft im Stande sei, Deutschland allein zu ernähren, und gab die Versicherung ab, daß er nach Kräften für den Frieden unter den Konfessionen eintreten werde. Auf eine Anfrage aus der Versammlung präcisirte Herr Dr. Ritter noch einmal seine Stellung zur Judenfrage: er wünsche nicht, daß die Sonderstellung des Judenthums aufrecht erhalten bleibe, sondern vielmehr, daß dasselbe im deutschen Volke aufgehe. Auch er wünsche den fortwährenden Zuzug ausländischer jüdischer Elemente nicht. Aber er könne es nicht gut heißen, daß man die armen, unglücklichen Opfer, welche aus Rußland auswandern mußten, um sich eine neue Heimath zu suchen, auf ihrer Durchreise mit Schimpf und Spott behandele. Nicht um eines Haares Breite wolle er das Judenthum in Schutz nehmen. Im Uebrigen solle man ihm in dieser Wahlbewegung weder das Judenthum noch die Sozialdemokratie an die Rockschöße hängen.

— In auswärtigen Blättern lesen wir: „Dem sächsischen Landtag wird die Vorlage betreffend die Erhöhung der Gehälter der Subaltern-Staatsbeamten und Volksschullehrer um insgesammt fünf Millionen zugehen.

— Eine sehr zahlreiche und hochansehnliche Trauerversammlung hatte sich gestern Nachmittag bald 4 Uhr auf dem inneren Neustädter Friedhofe eingefunden, um der irdischen Hülle des entschlafenen Stadtraths Kaufmann Böhenberg die letzte Ehre zu erweisen. Nur einen kleinen Theil der Leidtragenden vermochte die Friedhofshalle, wo der blumen- und palmenüberdeckte Sarg ruhte, aufzunehmen. Um die Familienangehörigen gruppirte sich das vollzählig erschienene Rathskollegium mit den Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel und Bürgermeister Bönisch an der Spitze, ferner der größte Theil des Stadtverordnetenkollegiums, geführt von dem Präsidium, Herren Geh. Hofrath Ackermann, Hofräthen Dr. Osterloh und Damm. Weiter gewahrte man Deputationen der Großen Landesloge von Sachsen, der Logen zu den ehernen Säulen, zu den drei Schwertern und Astrea zur grünenden Raute und zum goldenen Apfel. Vertreter hatten die Klempner-Innung, Ruder- und Turnvereine entsandt. Die Feldschlößchen-Brauerei war durch das Direktorium und Aufsichtsrathsmitglieder, die Aktien-Gesellschaft Zoologischer Garten durch Herrn Direktor Schöpf und mehrere Aufsichtsräthe, der Verein Volkswohl durch Herrn Geh. Rath Dr. Böhmert vertreten. Auch die Sonntagsschule hatte Vertreter entsandt. Unabsehbar war die Zahl der Einzelpersonen, die der Trauerfeier beiwohnten. Das Arbeiter- und Beamten-Personal des Verstorbenen war ebenfalls vollzählig zugegen. Herr Pastor Dr. Frommhold spendete in herzergreifenden Worten den Trost der Kirche auf Grund von Jesaias: „Was sollen wir thun am Tage des Unglücks ꝛc.", wobei der gefeierte Kanzelredner schilderte, wie der Verstorbene ein treuer liebevoller Fürsorger und Berather seiner Familie gewesen sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel führte bewegten Stimme Folgendes aus: „Der nach schwerem Leiden erfolgte Heimgang des ehrenwerthen, trefflichen Mannes, an dessen Bahre wir versammelt sind, erfüllt mit tiefster Betrübniß nicht nur die Seinigen, er wird in weiten Kreisen der Bürgerschaft als ein schmerzlicher Verlust empfunden — davon giebt diese zahlreiche Trauerversammlung beredtes Zeugniß. Kein bürgerlicher Kreis aber wird empfindlicher davon betroffen, als derjenige, welchem ich angehöre, als das Rathskollegium, welches mit dem theuren Entschlafenen seit beinahe 7 Jahren in gemeinsamer, amtlicher Arbeit gestanden hat, und welches noch viele Jahre mit dem in voller Manneskraft stehenden lieben Kollegen arbeiten zu können hoffte. Nicht nur einer ehrenvollen Pflicht meines Amtes will ich daher genügen, ich folge auch dem Drange meines Herzens, wenn ich zugleich im Namen meiner Herren Kollegen noch ein letztes Wort zu ihm spreche, den ein herbes Geschick seiner Familie, seinem bürgerlichen Berufe und seinem Amte nach menschlichem Bedünken viel zu früh entrissen hat. Mit lebhafter Freude begrüßten wir seiner Zeit Deinen Eintritt in unser Kollegium, kannten wir doch aus Deiner achtjährigen Theilnahme an den Verhandlungen und Arbeiten der Gemeindevertreter, zu welcher das Vertrauen der Bürgerschaft Dich berufen hatte, die Lauterkeit Deiner Gesinnungen, die Frische Deiner Kraft, die Klarheit und Unabhängigkeit Deines Urtheils, den Eifer Deiner Bestrebungen für das Gemeinwohl. Wir durften im Voraus von Dir versichert sein, daß Dein Interesse für die städtischen Angelegenheiten durch unmittelbare Theilnahme an deren Verwaltung sich noch wesentlich steigern, und daß Deine, durch vielseitige Erfahrungen im Geschäftsleben unterstützte öffentliche Wirksamkeit sich wahrhaft fruchtbringend erweisen werde für die Gemeinde. Im vollen Maße hast Du diese unsere Hoffnungen erfüllt. Mit der Dir von Natur eigenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hast Du nicht nur an den alle Zweige der Verwaltung betreffenden Berathungen theilgenommen und Deine Stimme jederzeit selbstlos nur im Interesse der Gemeinde abgegeben, Du hast alsbald auch Dich bereit finden lassen, selbstthätig mit in die Verwaltung einzugreifen, und es kann Dir das ehrenvolle Zeugniß nicht versagt werden, daß Du unter voller Anspannung Deiner Kraft mit bestem Erfolge in dem von Dir übernommenen Zweige der Verwaltung thätig gewesen bist. Empfange noch einmal dafür unseren und der ganzen Stadtgemeinde wärmsten Dank! Für immer gelöst ist nunmehr durch Gottes unerforschlichen Rathschluß das Band, welches Dich an die Stadtverwaltung und an uns, Deine Amtsgenossen, fesselte; aber unauslöschlich lebt in uns die Erinnerung an Das, was Du für unsere Stadt geleistet, unauslöschlich bleibt uns die Erinnerung an die freundschaftlichen Gesinnungen, welche Du uns bewiesen. Somit sei nunmehr Deine Ruhe! Das ewige Licht leuchte Dir! Wer weiß, wie bald schon wir Dir folgen werden. Auf Wiedersehen!" Nachdem Herr Pastor Dr. Frommhold das Gebet gesprochen hatte, bildete sich der lange Zug, der von Paradeuren des städtischen Leichenwageninstituts und von Trägern großer Fächer- und anderer Palmen eröffnet ward, zum ernsten Gang nach dem blumengeschmückten Grabe, woselbst bereits die Gebeine des Vaters des Verstorbenen ruhen. Der Meister vom Stuhl der Loge zu den ehernen Säulen, Herr Schuldirektor Hoffarth, widmete dem Verstorbenen, als der Sarg dem Schooße der Erde übergeben worden war, folgenden Nachruf: „Wir stehen an dem Grabe eines Verblichenen, dem wir noch vor wenig Tagen die lebenswarme Bruderhand drückten, die jetzt erstarrt ist, dem wir noch vor wenig Tagen in's treue Auge blickten, das nun gebrochen ist. Ach, das erfüllt uns mit tiefer Trauer. Nicht den Geschiedenen betrauern wir, denn seine Prüfungsbahn hienieden ist vollendet, er ist hinübergegangen in jene ewigen Gefilde, wo kein Leid ist. Aber uns dürfen wir betrauern; denn er ist nicht mehr unter uns, der uns ein treuer Freund war, ein Rathgeber den Irrenden, ein opferwilliger, liebevoller Helfer den Bedrängten. Doch würdig sei unsere Trauer, kein unmännliches, kraftloses Weinen und Wehklagen. Nein, laßt uns ehren sein Gedächtniß in That und Wahrheit! Laßt uns fest geloben, Dem, was ihm das Liebste war, treu zu sein, wie er es war! Lasset uns die ernsten Gedanken, die das offene Grab des Bruders in uns erwecken, wie Samenkörner in unser Herz senken, damit sie reife Frucht werden für unsere Zukunft. Dann werden wir, wenn einst unser letztes Stündlein schlägt, mit ihm vereint sein zu ewiger seliger Arbeit! Im Namen der Loge zu den ehernen Säulen lege ich die Palme des Friedens auf Dein Grab nieder: Friede sei mit Dir, Friede sei mit uns." — Hierauf sprach Herr Pastor Dr. Frommhold Gebet und Segen und nach dem Abschiede mit einer Hand voll Erde ging die Trauerversammlung auseinander. — Der Friedhof nahm eine Stunde später wieder eine zahlreiche Trauerversammlung auf, in der man die Generalität und Offiziere aller Waffen und Graden bemerkte. Unter den dumpfen Klängen des Chopin'schen Trauermarsches, den die Kapelle des 2. Grenadierregiments spielte, ward der Sarg mit den Ueberresten des verstorbenen Generalmajors Hans Otto v. Schimpff zur letzten Ruhe gebettet.

— Nicht blos in ganz Dresden, sondern auch bei Tausenden von Fremden, die zeitweilig in unserer Stadt verweilten, wird die Nachricht von dem gestern früh in Berlin erfolgten Tode des Konditor Caspar Trepp lebhafte Erinnerungen wachrufen. Mehrere Jahrzehnte hindurch war das Etablissement Trepp's an der bekannten Ecke des Altmarktes und der Schießgasse die beruchteste Konditorei der Residenz, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend zahlreich besucht; zur Weihnachtszeit war die Menge der Käufer kaum zu befriedigen. Der nun Vollendete war ein Selfmaan (selbstgemachter Mann). Als im Jahre 1848 der Schweizerbäcker Malanarti in demselben Hause, in welchem später dann Trepp fast ein halbes Jahrhundert hantirte, Bankerott wurde, war letzterer unbemittelter Gehilfe der Konditorei am Judenhofe. Auf Empfehlung seines Prinzipals nahmen ihn die Hauptgläubiger zur Fortführung des Geschäftes an. Trepp war überaus geschickt in seinem Fache und dabei umsichtig und thätig; er verschaffte sich auch eine bedeutende Tafelkundschaft (seine Guggelhopfs waren weithin berühmt). Während der Märztage 1849 hatte er eine schlimme Zeit durchzumachen; aber trotzdem, daß der Altmarkt viele Tage lang eine Art Feldlager war, arbeitete Trepp ungestört fort, soweit seine Vorräthe reichten. Nachdem wieder Ruhe und Frieden war, weilte T. in seiner Heimath in der Schweiz und brachte von da seine Frau, eine echte Schweizerin, mit. Durch rastlosen Fleiß und Sparsamkeit brachte es Trepp dahin, das bedeutende Doppelgrundstück, in welchem sich sein Geschäft befand, käuflich zu erwerben. Der nun Heimgegangene war Mitglied und längere Zeit Aktuvorsteher der evang.-reformirten Gemeinde; seine Wohlthätigkeit war bei vielen Humanitätsbestrebungen unserer Stadt selbstverständlich. Leider war der Lebensabend des jetzt im 87. Lebensjahr Verstorbenen durch mancherlei Heimsuchungen getrübt, unter denen wir nur des Todes seiner treuen Lebensgefährtin und einer seiner Töchter Erwähnung thun wollen.

— Zum vierten Male war gestern die rührige Direktion der Deutschen Straßenbahngesellschaft in der angenehmen Lage, auf einer vom Stadtgebiet nach den Vororten führenden Bahnstrecke Probe zu fahren und mit der unmittelbar bevorstehenden Eröffnung des Betriebes die langgehegten Wünsche der Bewohner Trachenberges und der Umgegend zu verwirklichen. Der neuerbaute größte Wagen der Gesellschaft, dessen Erbauer Herr Stolle in Plauen bei Dresden ist, harrte am Treffpunkt an der Großenhainerstraße, Ecke der neuerbauten M-Straße, der zahlreich geladenen Herren, von denen ein Theil zunächst das nahe, noch im Bau begriffene und für 200 Pferde eingerichtete Hauptdepot der Gesellschaft unter Führung des Herrn Direktor Stößner besichtigte. Nach Ankunft des Vertreters der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, Herrn Regierungsassessor Dr. Uhlemann, welcher neben Herrn Straßenbauinspektor Grysche und den Herren Gemeindevorständen Vogel-Trachenberge und Lemke-Pieschen in behördlicher Eigenschaft erschienen war, setzte sich der blumengeschmückte, bis auf den letzten Platz gefüllte und von Herrn Hof-Verwalter Krebs geleitete Wagen entlang der M-Straße und Marienhofstraße in Bewegung. Die Ortschaft Trachenberge hatte zu Ehren des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt; Böllerdonner und Hochrufe der Bewohner begrüßten die ankommenden Gäste. Den verdienten Direktor Stößner erfreute ein kleines Mädchen unter Ueberreichung eines Bouquets mit einer sinnigen Ansprache. Am Ziele der 100 Meter langen Fahrt, bei der gegenüber dem Friedhof St. Pauli gelegenen Restauration „Zum Heckt" angelangt, vereinigten sich die Theilnehmer an der Probefahrt auf Einladung des Herrn Gemeindevorstands Vogel zu einem kleinen Festmahl, das mit einem gediegenen Trinkspruch des Herrn Schuldirektor Werner eröffnet wurde. Redner gab in humoristischen Wendungen der Freude Ausdruck, daß sich die Hoffnung der Trachenberger, in unmittelbaren Verkehr mit der Residenz zu treten, Dank der rastlosen Bemühungen der Deutschen Straßenbahngesellschaft ungeahnt schnell verwirklicht habe. Mit dem Wunsche auf ein stetes Grünen und Blühen der neuen Linie und der Schwesterlinie Wilder Mann verknüpfte der Herr Direktor ein brausend erwiedertes dreifaches Hoch auf die Straßenbahn-Gesellschaft. Herr Regierungsassessor Dr. Uhlemann gedachte in erhebenden und mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worten, nachdem er den Betrieb auf der neuen Linie für eröffnet erklärt hatte, Sr. Majestät des Königs, des lorbeergekrönten Kriegsherrn, welcher so liebevoll die Werke des Friedens fördere. Herr Rechtsanwalt Dr. Schubert gab Namens des Aufsichtsrathes der Freude über die bereitwillige Förderung aller Unternehmungen der Gesellschaft seitens der Amtshauptmannschaft Ausdruck und schloß mit einem Hoch auf diese Behörde, speziell auf Herrn Dr. Uhlemann. Herr Commerzienrath Grumbt schilderte die Segnungen der weiten Verzweigung der Pferdebahnen nach den Vororten der Residenz, die es ermöglichten, daß auch unbemittelte Familien sich in gesunden Lagen ein billiges Quartier miethen und zu diesem auf billigem Wege hingelangen könnten. Redner gab zu erkennen, daß er hauptsächlich aus diesem Grunde seine Thätigkeit der Deutschen Straßenbahn gewidmet habe und sich unendlich freue, daß sein Streben allem Anschein nach gute Früchte tragen werde. Die heutige Erweiterung der Bahnnetzes gebe hierzu die besten Hoffnungen. Sein Toast galt den der Residenz nun nahe gerückten Bürgern der Trachenberge. Her Privatus Zerahn sprach in seinem Trinkspruch den Wunsch auf die baldige Erschließung der Marienbrücke für den Pferdebahnverkehr aus und Herr Direktor Stößner wünschte den an der neuen Verkehrslinie in erster Linie betheiligten Gemeinden Pieschen und Trachenberge eine fröhliche Zukunft. Ungemeinen Beifall fand noch ein im reinsten Lausitzer Dialekt vorgetragener Trinkspruch eines Herrn Lehrers der dortigen Schule, welcher zwischen der Fahrweise in der Lausitz und in der Residenz einen höchst ergötzlichen Vergleich zog.

— Nach den gestern mitgetheilten negativen Resultaten der Berathungen über die Aenderung des Buchdruckertarifes durfte man erwarten, daß sich die für vorgestern in Leipzig einberufene Buchdruckerversammlung ausschließlich mit der Verbreitung des sofort in Scene zu setzenden Ausstandes beschäftigen würde. Es kam aber anders. Herr Riedel, Gehilfenvertreter von Sachsen und Gehilfenvorsitzender der deutschen Tarifkommission, erstattete über die soeben beendeten Berathungen Bericht. Er betonte, daß die Verhandlungen lediglich an der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit gescheitert seien, daß auch die Prinzipale sich um eine Einigkeit gemüht hätten, daß aber die Vorschläge derselben ohne eine verkürzte Arbeitszeit unannehmbar gewesen seien. Hieran würde die Gehilfenschaft festhalten. Interessant ist Riedel's Bemerkung, die seitens der Gehilfenschaft angebotene Arbeitsverkürzung von einer halben Stunde, statt der ursprünglich geforderten einstündigen, sei nur eine Probe, gewissermaßen „eine Falle für die Prinzipale" gewesen. Hierauf verlas der Vorsitzende der öffentlichen Tarifkommission eine Resolution, nach welcher die Versammlung erklärte, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten, sich aber die weiteren Schritte zur Durchführung derselben vorbehält und in die örtlichen leitenden Personen das Vertrauen setzt, daß dieselben auch fernerhin die Interessen der Buchdrucker voll und ganz wahren werden. Als nach Verlesung dieser Resolution die Unterstützungsfrage gestellt wurde, erfolgte seitens der Versammlung eine einmüthige Ablehnung derselben. Herr von Varm ergriff hierzu das Wort und forderte die Versammlung auf, die Resolution abzulehnen und sofort die Arbeit niederzulegen. Trotzdem erhielten die Dinge eine andere Wendung, da die Tarifkommission ihren Standpunkt äußerst geschickt zu vertreten wußte. Sie legte dar, daß die Resolution die Billigung aller Gehilfenvertreter gefunden habe und in ähnlicher Fassung überall beantragt und angenommen werden würde. Die Gründe, welche für die Vertagung der Streiks sprächen, wären taktischer Natur und nicht zu öffentlicher Besprechung geeignet. Indessen würde Leipzig allein stehen, wenn man dort bereits jetzt an die praktische Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit ginge. Die Zeit, in der die deutsche Gehilfenschaft außerhalb Leipzigs kampfbereit sein werde, läge nicht mehr fern und sei dann ein baldiger Sieg gewiß. Die Versammlung nahm nun trotz ihres anfänglichen Widerstrebens die Resolution an. Man trennte sich unter Hochrufen auf den Neunstundentag. Der Kampf ist also nicht aufgegeben, sondern nur vertagt.

— Die Dresdner Buchdrucker-Gehilfenschaft hatte sich am Freitag Abend im großen Saale des „Trianon" in einer für Dresden noch nicht gesehenen großen Zahl versammelt, um von ihrem Vertreter in der Deutschen Tarifkommission den Bericht über die vom 6. bis 8. Oktober in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen entgegenzunehmen. Der Referent, Gehilfe Riedel aus Leipzig, giebt ein eingehendes Bild der Berathungen, deren Kardinalpunkt die Verkürzung der Arbeitszeit gewesen sei und deren Schlußresultat die einstimmige Annahme folgender Erklärung ergeben habe: „Die Deutsche Tarifkommission kann einen Boden zur gemeinsamen Verständigung nicht finden und bricht deshalb die Verhandlungen als aussichtslos ab." Die Gehilfenmitglieder hätten sich bald überzeugt, daß die Prinzipale in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit kein Zugeständniß zu machen geneigt gewesen wären, da sie selbst auf eine 9½stündige Arbeitszeit, welche die Gehilfen ihrerseits als äußerstes Zugeständniß bewilligt hätten, nicht eingegangen seien. Redner führte aus einzelnen Orten Deutschlands Beispiele an, wie die Prinzipale der Forderung der 9stündigen Arbeitszeit resp. einer dieserhalb ausbrechenden Arbeitsniederlegung gegenüber sich verbunden hätten, daß z. B. in Berlin die Prinzipale sich zu einer Conventionalstrafe von 50 Mk. für jeden Gehilfen verpflichtet hätten, falls sie diese Forderung bewilligten, während die Leipziger Prinzipalschaft sich zum Austausch der Lehrlinge und der an der Streikbewegung nicht betheiligten Gehilfen verpflichtet habe. Eine infolge dieser Maßnahmen in Leipzig stattgefundene Versammlung der Eltern der Lehrlinge habe aber dieses Vorhaben als aussichtslos bewiesen. Redner schließt mit der Aufforderung, daß die Gehilfenschaft trotz alledem an der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit festhalten solle, da nur die 9stündige Arbeitszeit das einzige Mittel sei, die Gehilfen vor einer weiteren Verschlechterung ihrer schon jetzt traurigen Lage zu bewahren und die vielen Arbeitslosen im Gewerbe zu beseitigen; wenn auch die Aktion augenblicklich nicht stattfinden könne, da die Prinzipale sich in genügender Weise vorgesehen hätten und nur den Ruin der Kassen herbeiführen und damit den Verein selbst vernichten wollten, so werde doch zu gegebener Zeit von den maßgebenden Gehilfenbehörden die Losung gegeben werden, und sei ein Erfolg dann um so weniger zweifelhaft, als bis dahin noch die von den Prinzipalen jetzt eingeleiteten Nichtmitglieder für die Sache gewonnen werden würden. Eine in diesem Sinne verfaßte Resolution, nachdem sie von verschiedenen Rednern empfohlen worden, wurde widerspruchslos angenommen. Ein Sozialdemokrat forderte als Kollege die Anwesenden auf, den von den Prinzipalen in ihren Zeitungen verbreiteten Artikeln in der Arbeiterpresse entgegenzutreten und ein weiterer Redner legte die Agitation unter den Lehrlingen an. Zum Schluß ward noch eine Resolution einstimmig angenommen, dahin gehend, daß Ueberstunden, welche auf einen längeren Zeitraum sich erstrecken, verweigert werden sollen.

— Gestern Vormittag trat in der Aula der kgl. technischen Hochschule unter Vorsitz des Herrn Oberberginspektor Köbrich die 6. internationale Wanderversammlung der Bohr-Ingenieure und Bohr-Techniker, die im letzten Jahre in Prag abgehalten wurde, zu ihrer ersten Hauptversammlung zusammen. Als Ehrengast wohnte Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Geinitz den Verhandlungen, die für Fachleute das größte Interesse boten, bei. Der Herr Vorsitzende hieß die aus Deutschland und Oesterreich erschienenen Theilnehmer (einige dreißig Herren) herzlich willkommen und sprach den Behörden, insonderheit der Bergbehörde und dem Rektorate der technischen Hochschule, seinen Dank aus. Unverzüglich trat man in die Tagesordnung ein, die heute ihren Abschluß findet. An erster Stelle referirte Herr Bergrath Beckenbung aus Darmstadt über Neuerungen im Gebiete der gesammten Bohrtechnik. Redner gab einen Ueberblick über die Bohrapparate der civilisirten Völker, wobei einige Zeichnungen circulirten. Mehrere Apparate waren ausgestellt worden. Herr Ingenieur Zsigmondy Béla aus Budapest sprach über die Behebung von Bohrunfällen und Herr Oberberginspektor Köbrich hielt einen anregenden Vortrag über die tiefsten Bohrlöcher der Erde und ihre Ausbeutung für die Wissenschaft, insbesondere über die Bohrung zu Schladebach bei Leipzig, und die Temperaturbestimmung in den Bohrlöchern. Nachmittags fand ein Festmahl auf dem Kgl. Belvedere statt und Abends ward das Kgl. Hoftheater in Altstadt besucht.

— In Rücksicht auf den öfters zeitigeren Beginn der hiesigen Theater-Vorstellungen ꝛc. wird der jetzt Abends 6 Uhr 12 Min. von Kötzschenbroda nach hier abgelassene Lokalzug von Donnerstag, den 15. Oktober d. J., ab 22 Minuten früher gelegt. Die Abfahrt des Zuges erfolgt alsdann von Kötzschenbroda Abends 5 Uhr 50 Min., von Weintraube 5 Uhr 55 Min. und von Radebeul 6 Uhr; die Ankunft auf dem hiesigen Leipziger Bahnhofe findet bereits Abends 6 Uhr 9 Min. statt.

— Von heute an stellt das Panorama international, Marienstr. 13 (Raben), zum ersten Male die 5. Abth. vom Rhein aus.

— Nächste Mittwoch halten die Kameraden von 1866 im Saale des Stadtwaldschlößchens, 1. Etage, ihre erste gesellige Zusammenkunft mit Familien ab, gleichzeitig werden Anmeldungen neuer Kameraden entgegengenommen.

— Leipzig, 10. Oktober. Se. Excellenz der Minister des Innern, Herr von Metzsch, beehrte vorgestern Mittag in Begleitung des Herrn Kreishauptmann von Ehrenstein das neue Polizeigebäude an der Wachterstraße mit seinem Besuche. Nachdem Se. Excellenz die Vorstellung der Oberbeamten des Polizeiamtes entgegengenommen hatte, besichtigte er unter Führung des Herrn Polizeidirektors Bretschneider eingehend die Räumlichkeiten des Polizeigebäudes, sowie das Polizeigefängniß und sprach bei seinem Weggange dem Herrn Polizeidirektor Bretschneider seine vollste Anerkennung über das Gesehene aus.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat mit dem Prinzen Heinrich die Rückreise von Stuttgart angetreten. Die Verabschiedung von dem Könige war eine überaus herzliche. In Frankfurt besuchte der Kaiser in Gesellschaft des Prinzen Heinrich und des Großherzogs von Hessen die elektrische Ausstellung.

Von den Leichenfeierlichkeiten in Stuttgart wird berichtet: In der Predigt wurde der Thatsache Erwähnung gethan, daß im selben Saale der König vor zwei Jahren anläßlich seines Jubiläums die allgemeinen Huldigungen entgegengenommen hatte. Ergreifend war es, den Eindruck zu beobachten, welchen der Leichenzug bei der angesammelten Menge hervorrief. Das in der Nähe des Schlosses Spalier bildende Regiment König Karl trug weiße Federbüsche. Sechs schwarzbehängte Rappen zogen den Leichenwagen. Einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem düsteren Trauerschmuck bildete das grelle Roth der Livreen der Kutscher der rings umher harrenden Hofequipagen. Auch die weißen Uniformen der Oesterreicher und grünen der russischen Offiziere waren weithin sichtbar. Als der Sarg in der Schloßkapelle aufgestellt war, erschien zuerst der Kaiser zur Rechten des Königs Wilhelm, dann der Großherzog von Baden und Prinz Ludwig von Bayern. Die Mitglieder des Königshauses und die Gäste nahmen Aufstellung in der Nische hinter dem Altar, in der ersten Reihe das blonde Lockenköpfchen, die einzige Tochter des jetzigen Königs. Die Predigt erwähnte den Wunsch des verewigten Monarchen, hier zu ruhen, wo bereits die erste Gemahlin und das Söhnchen des jetzigen Königs beerdigt sind. — Der Kaiser, welcher seine Wohnung im Residenzschlosse hatte, unternahm nach der Beisetzung im offenen Zweispänner in Begleitung des kommandirenden Generals Wölckert eine Rundfahrt durch die Stadt. Er wurde wegen des ungewohnten Vollbartes vielfach nicht erkannt.

In einem Artikel, überschrieben „Ritter und Blumenfeld" legt die „Kreuz-Ztg." die Geschichte der jüngsten wüsten Getreidespekulation dar. Es heißt dort: Man wundert sich vielleicht darüber, wie eine junge und unbedeutende Firma in kurzer Zeit zu einer